

# Laibacher Zeitung.

Nr. 128.

Bränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11., halbi. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbi. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15., halbi. fl. 7.50.

Mittwoch, 5. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 kr.,  
2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr.,  
3m. 10 kr. u. s. v. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Juni.

Wir haben den Beginn der Adressdebatte in beiden Häusern zu verzeichnen. Im Abgeordnetenhaus hat einer unserer Abgeordneten, Dr. Toman, die Debatte eröffnet. Nach dem kurzen Auszuge, den die Wiener Abendblätter uns von dieser Rede liefern, lag die Kraft dieses Redners in der negativen Haltung gegenüber der Adresse. Der Redner verwirft die Sistirngspolitik, die aufgegeben ist; er verwirft den Centralismus, der im Regierungsprogramme nicht steht und auch in dem Adressentwurfe des Abgeordnetenhauses keinen Ausdruck gefunden hat, und zieht gegen den „rücksichtslosen“ und „rücksichtslosen“ Dualismus los. Einen solchen kann ja keine Regierung Österreichs auf ihre Fahne schreiben, er würde jede stürzen. Dr. Toman wendet sich gegen die Competenz des Reichsrathes. Uns scheint dieses Bedenken sehr verspätet. Der Landtag Krains hat unseres Wissens bedingungslos für den Reichsrath gewählt und jeden Gedanken an eine jesuitische Mentalreservation zurückgewiesen. Aber Dr. Toman geht weiter, er verdächtigt die redlichen Absichten der Regierung, welche den verfassungsmäßigen Reichsrath berief, um Österreich auf fester Grundlage zu reconstituirn. Welche Parallele kann zwischen dem von Dr. Toman perhorresciren Reichsrathe und dem krainischen Landtage gezogen werden, der eben jenen Reichsrath perhorrescire, bis er sich überzeugte, daß die föderalistische Politik Bankrott gemacht habe? Und in welcher Harmonie mit dieser verunglückten Parallele steht die Anerkennung des Februarstatutes? In einem Punkte hat aber Dr. Toman klar gesprochen, und dies ist die Fahrt nach Moskau. Dr. Toman desavouirt sie, und wir nehmen von dieser Erklärung mit um so größerem Vergnügen Act, als sie uns beweist, daß die Allianz mit den Czaren ein überwundener Standpunkt ist. Allein suchen wir nach einem Worte der Lösung in der Rede des Abg. Toman, so suchen wir vergebens. Der Abg. Tschabuschnigg, der nach Toman sprach, hat, so scheint es uns, dieses Wort ausgesprochen. Es heißt: Das staatenbildende Prinzip der Neuzeit ist das der gesetzlichen Freiheit. Die beiden Aufgaben des Reichsrathes sind: Begründung freiheitlicher Institutionen und der Ausgleich mit Ungarn. Wer ein aufrichtiger Freund Österreichs ist, möge an diesen beiden großen Aufgaben mitarbeiten, nicht aber sich in halslose negirende Opposition flüchten oder an Prinzipien anklammern, welche der Fortschritt längst als wesenlose Phantome entlarvt hat.

Der erste Redner des Herrenhauses, Graf

Wickenburg, hat eine scharfe Kritik der früheren Regierungs-politik geliefert. Wenn er auch vielleicht in derselben zu weit gegangen ist, so müssen wir doch anerkennen, daß seine Rede von dem stärksten österreichischen Bewußtsein getragen ist und den Anschaunungen Tschabuschniggs nicht fern steht.

### 3. Sitzung des Herrenhauses

am 3. Juni.

Um halb 12 Uhr eröffnet Fürst Carlos Auersperg die Sitzung.

Nach Verlesung des Protocols ergreift Vicepräsident Graf Kuefstein das Wort, um sein Bedauern darüber auszusprechen, daß er den ersten zwei Sitzungen Krankheitshalber nicht beiwohnen konnte.

Gegenstand der Tagesordnung: Adressdebatte. Als Redner in der General-Debatte sind eingetragen: Graf Wickenburg, Hofrat Hasner, Baron Höck und Cardinal Rauscher. Berichterstatter Graf Anton Auersperg verliest den Adressentwurf.

Nachträglich haben sich noch als Redner eintragen lassen: Professor Arntz gegen und Freiherr v. Lichtenfels für den Entwurf.

Graf Wickenburg: Als man in der letzten Adressse die auswärtige Politik lobend hervorhob und die guten Beziehungen zum Auslande und namentlich zu Preußen betonte, erlaubte ich mir Zweifel auszusprechen und meinte, daß die Freundschaft Preußens erst erprobt werden müsse. Die heftige Polemik, welcher meine Anzeiungen im Hause begegneten, konnte mich nicht wankend machen, und heute sehe ich dieselben durch geschichtliche Thatsachen leider bestätigt.

Die Politik der Regierung Preußen gegenüber, die schließlich zum Kriege führte, war eine versehlte; eine Politik, welche die Geschichte, die preußische Staatsidee nicht berücksichtigte.

Redner wirft nun einen Rückblick auf die Geschichte, um zu beweisen, daß Preußen seit 100 Jahren nur auf seine eigene Vergrößerung und die Niederwerfung des ihm im Wege stehenden Österreich sein Augenmerk gerichtet hatte; erwähnt der unglücklichen Allianz in Schleswig-Holstein und kommt dann auf die provozierte Haltung Preußens vor dem letzten Kriege zu sprechen; schildert die militärische Macht Preußens und unsere Schwäche.

Unter solchen Verhältnissen hätte die Regierung alle ihre Kräfte aufzurufen, hätte sie sich auf den Reichsrath stützen sollen. Aber nein, man fisterte die Verfassung, man stieß das Volk zurück, man ignorirte die öffentliche Meinung und man stürzte sich in einen Krieg, auf seine eigenen Kräfte bauend.

Schmerzlich und furchtbar war die Enttäuschung. Einen unglücklicheren Krieg kennt die Geschichte nicht. Nach einem Rückblick auf die Kriegsergebnisse des letzten Feldzuges gelangt Redner zur Besprechung des heutigen Standes der österreichischen Verhältnisse und hebt mit Beschiedigung hervor, daß seit den letzten Monaten sich die Lage wesentlich gebessert habe. In Ungarn herrsche Jubel, und auch die cisleithanischen Provinzen beginnen sich zu erholen. Den glänzendsten Beweis von der Lebensfähigkeit des Reiches habe die Pariser Ausstellung geliefert.

Jetzt trete an uns die Aufgabe der raschen Ordnung mehrerer staatsrechtlichen Verhältnisse heran. Mit Voricht müsse ans Werk gegangen und namentlich Ungarn gegenüber streng und entschieden das Princip der Gleichberechtigung festgehalten werden. Dieselben bürgerlichen Freiheiten müßten auch wir verlangen, soll Österreich erblühen. Von der Redlichkeit der Magharen erwartet Redner, daß sie nicht unbillig vorgehen würden.

Diese Gedanken finde er in dem Adressentwurfe auch ausgesprochen, und darum stimme er ihm bei. Nur hätte er gewünscht, daß auch andere Gegenstände, so die Wehr-, Justiz- und Kirchenangelegenheiten, berührt worden wären.

Hasner spricht gegen die bedingungslose Annahme des Elaborates für den Ausgleich mit Ungarn.

Höck kritisiert ebenfalls das Siebenundsechzigler-Elaborat, warnt jedoch vor Gefährdung des Ausgleiches. Weitere Redner sind: Rauscher, Arndts und Lichtenfels.

### 4. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 3. Juni.

Der Präsidenttheilt mit, daß sich bisher zum Worte gemeldet, und zwar für den Adressentwurf: Tschabuschnigg, Kremer, Berger, Plener, Sturm, Mende, Franz Groß, Gschneider, Mühlfeld, Planckensteiner, Dienstl, Baillner, Seyffertitz und Andriewicz — gegen den Entwurf: Toman, Svetec, Skene und Kerzczunowicz.

Der Berichterstatter Professor Herbst besteigt die Tribüne und verliest den Adressentwurf.

Minister Beust betritt den Saal.

Als erster Redner nimmt Dr. Toman das Wort: Er und seine Nation glaubten nur in Österreich den genügenden Schutz zu finden, wenn es gerecht sei, und er hoffe, daß es gerecht sein werde. Er glaube nicht, daß durch die unglücklichen Ereignisse des Vorjahres Österreichs Kraft gebrochen sei — die Natur Österreichs ist eine Vereinigung mehrerer Königreiche und Länder, in dieser Erkenntniß liegen die Mittel zur Reconstituirung Österreichs. — In dieser Gestaltung der Dinge kann weder der Alles nivellirende Centralismus,

## Seiisseton.

### Neueste Untersuchungen alterthümlicher Befestigungen in Krain.

Bon P. Hizinger.

II.

Von anderer Art erscheinen einzeln stehende Befestigungen an den Abhängen an der Südostseite des Berges Nanos, wie auch auf den Anhöhen an der Ostseite des oberen Poikthales. Eine solche ist zunächst erkennbar auf dem Berghügel ob der Ortschaft St. Michael, südwestwärts vom Felsen-schloße Luegg. Die einst offenbar umwallte Hochfläche, slowenisch Grad genannt, erstreckt sich von Süd nach Nord in einer Länge von 160 Klafern und in einer Breite von 40 bis 60 Klafern; am Nordwestende lassen sich Spuren eines Thurmtes entnehmen, in früherer Zeit war auch noch viel Mauerwerk vorhanden; am südlichen Abhange sind Todtenurnen unter Steinplatten, hin und wieder aber auch silberne und ehe-ne Römermünzen, Broncesachen und alte Waffenstücke gefunden worden. Eine zweite, noch deutliche Mauerwalle zeigende Befestzung in länglicher Gestalt findet sich auf einer Erhöhung nordöstlich vom Dorfe Strane unter einem Vorsprunge des Berges Nanos.

Im oberen Poikthal, in der Richtung gegen Laas, finden sich wieder alterthümliche Befestigungen mit Steinwällen ohne Mörtel. Zuerst zeigt sich eine solche auf einem Berggrunde südwestlich von Jursic; sie ist mit jener, die oberhalb Zagorje steht und Gradišće genannt wird, ganz gleichartig, in länglicher Form von

Nordwest gegen Südost laufend, und wird in der Landessprache gewöhnlich Grade genannt. Diese beiden Befestigungen sind offenbar insbesondere zum Schutze der seit ältester Zeit aus Triest und Istrien bei Prem vorbei durch die Schneeberger Waldung gegen Laas, das alte Terpo, führenden Verbindungsstraße angelegt, da sie eben an den höchsten Punkten über derselben gestellt sind. Ein zweites solchartiges Schutzwerk zeigt sich auf einer Anhöhe ostwärts von Koritnice und ein drittes, jedoch kleineres, auf einem Hügel zwischen Grafebrunn und Koritnice, beide führen den Namen Gradišće und mögen einst zur Überwachung des durch die Schneeberger Waldung gegen Prezid führenden Weges gedient haben.

Auf die Frage um die Zeit und die Absicht, in welcher die Römer in den julischen Alpen solche Befestigungen errichtet haben, mag in Kürze wiederholt werden, was sich darüber bei den alten Geschichtsschreibern mehr oder weniger deutlich findet. Bereits zur Zeit des Kaisers Vespaian im Jahre 69 n. Chr. wird gemeldet, daß die Alpen an der Grenze Italiens von Pannonien aus mit Besatzungen versehen wurden, um des Gegenkaisers Vitellius Mannschaften aufzuhalten; dies setzt das Vorhandensein von festen Plätzen augenscheinlich voraus. Vom Kaiser Marcus Aurelius wird geschrieben, daß er, nachdem die Marcomannen und Quaden im Jahre 168 an der Donau sich erhoben und bis Aquileja vorgedrungen und wieder zurückgetrieben waren, alles angeordnet habe, was zum Schutze Italiens gehörte. Als später im Jahre 235 der in Pannonien zum Kaiser erwählte Maximus gegen Italien vordrang, fand er bei Oberlaibach einen mit Mauern umgebenen Ort und in Heideenschaft ein festes Stand-

lager. Noch später zur Zeit des Kaisers Constantius wird im Jahre 350 die Beste auf der Alpenhöhe in Hrusica bereits ein altes Castell genannt, welches der Gegenkaiser Magnentius zu einem neuen Wallwerk umschuf und mit einer tapferen Mannschaft besetzte. Endlich wird zur Zeit des Kaisers Theodosius zum Jahre 394 berichtet, daß der Gegenkaiser Eugenius von Italien aus die julischen Alpen besetzt habe, und im weiteren Kampfe, in welchem derselbe von Theodosius besiegt wurde, werden ausdrücklich Mauern, Wälle und befestigte Orte erwähnt. Und wieder ist bei dem Uebergange der Gothen nach Italien im Jahre 395 die Rede von halb zerstörten Thürmen und rauchenden Mauern, welche in den sonst fest verschlossenen Alpen den Zug der Barbaren bezeichneten.

Nach der oben gegebenen Darstellung über die Verschiedenartigkeit der vielen Befestigungen drängt sich jedoch die andere Frage auf, ob alle diese Mauerwälle und Besten römischen Ursprungs seien, oder ob nicht welche, namentlich jene in der Poikgegend, aus einer früheren vorrömischen Zeit sich herschreiben. Denn während bei den offenbar römischen Werken regelmäßige Formen und fortlaufende Verbindung herrscht, erscheint anderwärts viel Unregelmäßigkeit, rohe Bauart und weniger gegenseitige Verbindung.

Es ist bekannt, daß die Römer bereits im Jahre 178 vor Christi die Halbinsel Istrien und einen Theil von Dalmatien erobert und später nach wiederholter Empörung 128 vor Christi vollständig zu ihrer Provinz gemacht hatten. Erst unter Kaiser Augustus wurden im Jahre 30 vor Christi auch die übrigen Dalmatier, die in den Alpen und anderseits derselben gegen Pannonien zu

noch auch der rücksichtslose und rücksichtslose Dualismus der Ritter des Staates seien. Redner wirft dann einen Rückblick auf die Geschichte der letzten Jahre, wobei er erwähnt, daß ihn das Patent von der Einberufung des „außerordentlichen Reichsraths“ mit froher Hoffnung erfüllte. — Er müsse sagen, daß er keinen verfassungsmäßigen Reichsrath mehr kenne (Oho! links), der berufen wäre, die Verfassung zu ändern. Der weitere Reichsrath sei nie zusammengekommen, der engere sei nicht competent. — Er könne sich also mit den Grundgedanken der Adresse nicht einverstanden erklären.

Wer steht Ihnen gut, meine Herren, daß die heutige Regierung Ihnen einmal, wenn Sie vielleicht in einer Cardinal- oder Cabinetsfrage ihr nicht zustimmen, wie einstens die Regierung Schmerling's, sagt: Ihr seid nicht der weitere Reichsrath, also nicht competent! Wer steht Ihnen dafür gut, daß Ihnen nicht das gleiche Schicksal bevorsteht, wie den Landtagen von Böhmen, Mähren und Krain. Meine zweite Einwendung gegen die Adresse betrifft das darin ausgesprochene Bedauern wegen des Septemberpatents, mit einem Wort dagegen, daß in der Adresse die Sistirung als eine Verzögerung der Entwicklung oder vielleicht gar als Ursache des Unglücks vom Vorjahr hingestellt wird. Ich bekannte mich zu den Prinzipien dieses Patentes, und Niemand kann mir beweisen, daß das Ministerium die Schulden an jenem Unglück trug. Die Sistirung war der Anfang zum Ausgleiche (Heiterkeit links). Das ist Thatsache, daß der Reichsrath in seinen Beschlüssen auf einem Standpunkte stand, von dem ein Ausgleich völlig unmöglich war. Nie hat der Reichsrath das Februarstatut verleugnet und ist es möglich, daß, was wir heute Ausgleich nennen und wollen, mit dem Februarstatut in Vereinbarung zu bringen. Redner weint endlich noch einige heiße Wehmuthszähren dem „Außerordentlichen“ nach und erklärt, daß er sich mit der in der Adresse ausgesprochenen Verurtheilung der Sistirungspolitik nicht einverstanden erklären könne.

Gegen den Schluß seiner ziemlich langen Rede kommt Dr. Toman auf die einzelnen Nationalitäten und die ihnen nach seiner Ansicht verkümmerten Rechte zu sprechen. Croatiens habe im Jahre 1850 seine volle Selbständigkeit zugesichert erhalten; ohne Rücksicht auf die Staatsrechte Croatiens könne man die ungarische Verfassung gar nicht wieder herstellen; oder wolle man etwa die Croaten, die im Jahre 1848 das Reich gerettet haben, zur Verzweiflung treiben?

Zum Namen seiner Partei müsse er erklären, daß, wenn die Bestrebungen des Hauses und der Regierung etwa darauf hinausließen, die Centralisation in der diesseitigen Reichshälfte herzustellen und die Autonomie der Länder noch enger zu begrenzen, sie sich an diesen Bestrebungen nicht beteiligen wolle, und dieselben als das Grab ihrer Existenz betrachte.

Wie weit es mit der Anerkennung der Nationalitäten bei uns gekommen — ruft der Redner pathetisch — wenn in amtlichen und offiziellen Blättern die Slaven beschimpft werden, wie es in Europa noch nicht erhört worden, wenn diese Nation behandelt wird, als wären wir kriegerische Barbaren? (Zahlreiche Rufe: Moskau! Moskau!)

Präsident: Ich bitte den Redner nicht zu unterbrechen.

Dr. Toman: Das Wort, das Sie mir da zugesetzt haben Sie nur unbedacht ausgesprochen, denn mir gegenüber hatten Sie nicht das mindeste Recht dazu (Allgemeines, lebhaftes Bravo). Redner schließt mit den Worten: Austria erit in orbe ultima si erit justa!

Ritter v. Eschabuschnig: Das staatenbildende Prinzip in unserer Zeit ist das der gesetzlichen Freiheit. Gegen das Prinzip des historischen Rechtes, wie es vom Vorredner aufgefaßt wurde, müsse man sich verwahren, das wahre historische Recht ist das lebendige Recht der Gegenwart, wie es sich durch den Lauf der Geschichte und der Kultur ausgebildet hat, und das vorzüglichste Recht ist das auf persönliche und politische Freiheit. (Bravo.)

Die Begründung freiheitlicher Institutionen ist die erste hochwichtige Aufgabe des Reichsrathes, die zweite ist der Ausgleich mit Ungarn. Die 10 Millionen jenseits der Leitha wollten sich keine Verfassung aufdrängen lassen; mögen sie aber auch bedenken, daß die 18 Millionen diesseits der Leitha sich einen Ausgleich nicht aufdrängen lassen, dem sie nicht beigeistimmt haben. Die Ungarn gehen von der pragmatischen Sanction aus, wir von unseren Grundgesetzen.

Wir denken nicht daran, die ungarische Verfassung zu verkümmern, wir gehen so weit als möglich; es gibt aber eine Grenze, und wir könnten keinem Punkt des Ausgleiches beistimmen, der die Durchführung konstitutioneller Institutionen bei uns unmöglich machen würde, oder welcher uns in finanzieller oder volkswirtschaftlicher Beziehung preisgeben würde. (Brav!)

Svetec spricht im Sinne Toman's gegen die Adresse.

Kremer verwirft die slavischen Tendenzen, die mit der clericalen Partei gemeinsame Sache machen, verlangt Abhilfe gegen den zunehmenden Pauperismus, gutes Schulwesen, Unabhängigkeit des Richterstandes, Revision des Concordates.

Skene bekämpft den Dualismus und hält an der Staatseinheit fest.

Der Pole Krzeczanowice behält sich ein Amentement betreffs der Autonomie vor, welche in der Adresse nicht gehörig Ausdruck gefunden habe; er versichert, daß er und seine Parteigenossen es mit dem Wohl und der Macht Österreichs ehrlich meinen.

Plener greift die Finanzmaßregeln während der Sistirung an, betont die Reichseinheit und hält an dem Octoberdiplom und Februarpatent fest. Morgen werden die Debatten fortgesetzt.

## Hesterreich.

Die „Wiener Abdpst.“ veröffentlicht nachstehende Bulletpins:

**Schloß Hegendorf**, 2. Juni, 8 Uhr Morgens. Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Mathilde hat, durch den Transport ermüdet, im Laufe des Tages mehrere Stunden gut geschlafen. Das Fieber blieb mäßig, die Schmerzen sind nicht vermehrt. Die leichten Grade der Verbrennung sind theils geheilt, theils in guter Heilung begriffen; von den tiefen Brandwunden beginnen die Schorfse sich zu lösen. Prof. Pitha. Dr. Schmerling.

— 3. Juni, 8 Uhr Morgens. Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Mathilde befindet sich seit gestern Morgens im permanenten Wasserbad, welches bisher gut vertragen wird. Das Fieber blieb mäßig, Eßlust vermehrt. Die Nacht zwar schlaflos, aber ruhig. Prof. Pitha. Dr. Schmerling.

**Triest**, 3. Juni. Die „Tr. Z.“ schreibt: Letzten Samstag Abends 9 Uhr wurden auf einem Stiegenfenster oberhalb der Galerie des großen Theaters zwei ziemlich große mit Pulver geladene Petarden, die mit

vom Zündert zur Explodierung versehen und in Papier eingewickelt waren, vorgefunden. Sie wurden glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckt, bevor der ruchlose Anschlag zur Ausführung gebracht werden konnte. Die Gefahr war unstrittig eine groÙe, da nach der Aussage von Sachverständigen mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der Petarden und die besondere Feuergefährlichkeit des Ortes, wo sie hingelegt waren, durch die Explosion derselben fast unfehlbar ein Brand im Theatergebäude entstanden wäre, dessen schreckliche Folgen jedermann klar sind, zumal eben Vorstellung im Theater war. Wir hoffen, daß es der Sicherheitsbehörde denn doch gelingen werde, den Urhebern dieser Bubenstücke, welche die allgemeinste Entrüstung erregen, auf die Spur zu kommen, damit an denselben ein strenges Exempel statuirt und unsere Ruhe und Ordnung liebende Bevölkerung vor den Attentaten einiger nichtswürdiger Strolche geschützt werde.

Heute um 10 Uhr Vormittags wurde in der neuen St. Antonius-Kirche auf Veranlassung des hier residierenden italienischen Consuls Herrn Bruno zur Feier des italienischen Verfassungsfestes — an dem sich bekanntlich in Italien selbst der Clerus nicht zu beteiligen pflegt — ein Hochamt abgehalten, wobei sich ein zahlreiches Publicum einfand. Der Consul wurde nach der Feier beim Austritte aus der Kirche von einer vor dem Kirchenthore versammelten Menschenmenge mit Evviva's begrüßt und ein Theil dieses Publicums begleitete ihn bis zu seiner Wohnung mit fortgesetzten Zurufen. Der Consul erschien darauf zu wiederholten Malen auf dem Balkon und sprach einige Worte an die Menge, welche nach dem Benehmen derselben zu urtheilen, größtentheils aus Personen der unbildeten Volksklassen bestanden haben muß. Zur Erhöhung des Enthusiasmus unter denselben, den ein hier und da ertönendes Pfeifen eher noch mehr entflammt als dämpfte, scheinen auch die in kurzen Zwischenräumen erschallenden Kanonenabzüge beigetragen zu haben, die jedoch nur von Schießübungen der f. f. Kriegsmarine herrührten und keineswegs, wie einige versicherten, zur Verherrlichung des Statutfestes bestimmt waren. Nach der kirchlichen Feier nahm der Herr Generalconsul die Glückwünsche mehrerer seiner Collegen in Empfang und Nachmittags veranstaltete er ein Diner von 24 Gedecken.

## Ausland.

**Paris**, 30. Mai. Das ehemalige Mitglied der provisorischen Regierung, Herr Ad. Tremieux, veröffentlicht in den Blättern einen ausführlichen Bericht über die Audienz, welche er in der Angelegenheit seiner unterdrückten Glaubensbrüder (Herr Tremieux ist bekanntlich ein Jude) in der Moldau, am letzten Sonntag in den Tuilerien gehabt hat. „Der Kaiser“ sagt er darin, „war von dieser Tragödie vollkommen unterrichtet; er hatte Depeschen erhalten, welche mit den meinigen übereinstimmten, ich theilte ihm die letztern mit, die Einzelheiten waren ihm bekannt. Ich fand den Kaiser ebenso entrüstet als erstaunt. Indem ich ihm sagte, daß seine Minister die Initiative bei unserm Generalconsul im Bukarest ergriffen hatten, bat ich ihn doch noch um seine persönliche Dazwischenkunst. „Diesen Augenblick (antwortete er mir) telegraphire ich an den Fürsten Karl, das war schon heute mein Vorsatz. Eine solche Verfolgung in unserm Europa gestatten, heißt sich der Acht der Völker aussetzen.“ Ich sagte ihm: Fürst Karl ist von den freisinnigsten Absichten erfüllt, und hat mir erklärt, daß er seine Ehre daran setzen werde, für die Juden seiner Staaten die bürgerliche Gleichheit zu proklamiren; er hat aus seinen Mitteln eine bedeutende Summe gezahlt für den Wiederaufbau der in den Unruhen des letzten Jahres zerstörten Synagoge. Wer von den Völkern in Acht erklärt werden muß, das ist der Minister Bratiano, der sich gleichwohl einen Liberalen und Demokraten nennt, welchem aber die öffentliche Entrüstung Rechenschaft für diese Barbarei absfordern wird . . .“ Nach längern Auseinandersetzungen sicherte der Kaiser Herrn Tremieux wiederholst in den wohlwollendsten Ausdrücken sein unmittelbares persönliches Einschreiten zu.

Während verschiedene Blätter melden, daß die Regierung in dem zwischen ihr und der Militärcommission des gesetzgebenden Körpers neuerdings ausgebrochenen Conflict sich wiederholte nachgiebig gezeigt und die Vorschläge der Commission zu den ihrigen gemacht habe, schreibt die Presse: „Die Verständigung war nicht herzustellen; namentlich besteht der Zwiespalt wegen des auf die Einberufung der mobilen Nationalgarde bezüglichen Punktes fort. Die Commission hält dem Vernehmen nach an der Auffassung fest, daß diese Garde, wenn sie auf 25 Tage nach der Hauptstadt des Arrondissements einberufen werden dürfte, eine förmliche Reserve zweiten Aufgebots darstellen würde. Die Regierung ihrerseits besteht auf der Behauptung, daß die Einberufung auf vierzehn Tage im Jahr (und obnein zu verschiedenen Zeiten) und nach der Hauptstadt des Cantons nicht genügen würde, der mobilen Nationalgarde die erforderliche Ausbildung zu geben. Man scheint jetzt jeden Versuch einer Verständigung aufgegeben zu haben und die Frage für das Plenum der Kammer offen lassen zu wollen.“ — Der Staatsrat hat einen Gesetzentwurf über die „Invaliden der Arbeit“ durchberaten. Danach sollen die verwundeten aber arbeitsunfähig gewordenen Arbeiter, beziehungsweise deren Hinterbliebene, aus einer allgemei-

wohnten, besiegt und sammt ihren Städten Terpo, Metullum, Monetium, Avendo und Arrupium der römischen Herrschaft unterworfen. Es ließ sich bisher nicht genau bestimmen, wie weit die römische Grenze vor Kaiser Augustus in dieser Gegend hinreichte. Die oben angeführte Reihe von Verschanzungen, von Nuzdorf an und über Schillertabor bis Feistritz reichend, scheint nun diese Grenze bestimmt anzudeuten, und sie ist zugleich eine natürliche Linie, da der Gebirgszug gegen das Relatal und Istrien sehr steil und schroff abfällt. Diese festen Orte dürften unter jenen norischen Castellen mitgegriffen sein, deren der römische Dichter Virgilinus in Verbindung mit den lustigen Alpen und den Gefilden am japidischen Flusse Timavus, der Nala, an einer Stelle erwähnt. Auch spricht die Beschreibung vom Kriegszuge des Kaisers Augustus gegen die Japidier, wo von beschwerlichen Wegen und weiten Waldgegenden in der Richtung gegen die Stadt Terpo oder Terponus bei Laas die Rede ist, viel mehr für die bezeichnete Grenze, als für jene über den Schneeberg und Javornik, wo die genannte Stadt ganz nahe liegt.

Eine andere Betrachtung führt hier noch zu besserer Erkenntniß. Der römische Schriftführer Plinius nennt verschiedene kleinere Stämme, die in der Richtung von Pola gegen Aquileja ihre Wohnsitze hatten, darunter die Katazer (Catali). Diesen weist der Geschichtsforscher Dr. Kandler ihre Stelle in der Poikgegend nach und führt dafür den Namen eines Berges Catalan südostwärts von Feistritz, dann die Ortsnamen Slavina und Slavine im Poikthale, die sich in Folge von Lautwechsel mit dem Namen Catali vergleichen lassen, als Beweis an. Von eben diesen Catalern spricht nun eine alte in Triest noch

vorhandene Inschrift, daß sie vom Kaiser Augustus zur Gemeinde Triest einbezogen worden seien, und vom Kaiser Marcus Aurelius das Bürgerrecht erhalten hätten; dies ist ein Umstand, welcher andeutet, daß die genannte Bölkerschaft und Gegend vorher nicht unter römischer Botmäßigkeit gestanden sei.

Nach folcher Betrachtung lassen sich in den oben beschriebenen einzeln stehenden Verschanzungen unzweifelhaft vorrömische Castelle erkennen, in denen sich die alten Japidier und der mit ihnen verbundene Stamm der Cataler gegen den Andrang der Römer verteidigten. Weil die Lage dieser festen Plätze besonders gut gewählt war, so ist es leicht erklärbar, daß die Römer in der Folge Castelle nach ihrer Weise bei Adelsberg, St. Michael und auf Schillertabor anlegten, anderwärts aber wenigstens einzelne Thürme aufführten.

Zum Schlusse mögen eben über die besonders gut gewählte Lage der einzelnen festen Orte einige Bemerkungen folgen. Die Warte auf dem Castelle zu Hrusica, welches 2783 Fuß über dem Meere steht, hatte eine solche Stellung, daß man von dort aus offene Aussicht einerseits westwärts bis Aquileja, anderseits ostwärts über die festen Punkte oberhalb Loitsch und Oberlaibach bis Laibach, dem alten Aemona, haben konnte. Von Hrusica aus läßt sich südwärts auch die ganze Poikgegend mit ihren festen und hohen Punkten bei Adelsberg, Schillertabor und oberhalb Feistritz beobachten; und hier sind alle einzelnen festen Posten wieder so gut gewählt gewesen, daß zwischen ihnen näher und ferner Zeichen gegeben werden konnten. Es ist dies ein Beweis, daß die Alten nach ihren Art einen sehr guten Generalstab und ein ausgezeichnetes Geniewesen besaßen.

nen Casse eine Pension beziehen; die nöthigen Fonds für diese Casse sollen aus einer Abgabe von 1 Pere. bezogen werden, die der Staat von allen auf seine Kosten unternommenen öffentlichen Arbeiten bezahlt. Um diesen Pensionen jedoch den Charakter eines staatlichen Almosens zu nehmen, sollen nur diejenigen Bedürftigen dabei Berücksichtigung finden, welche sich an der Casse durch kleine Beiträge betheiligt und so den Wunsch an den Tag gelegt haben, selbst für die Sicherstellung ihrer Zukunft zu sorgen.

— 2. Juni. Dem bei einer ungehöheren Zuschauermenge stattgefundenen Rennen im Bois de Boulogne wohnten der Kaiser Napoleon, der Kaiser von Russland, die beiden Großfürsten, der Kronprinz von Preußen, der König und die Königin der Belgier und noch andere Fürsten und Fürstinnen bei. Die Kaiserin und die Kronprinzessin von Preußen waren nicht anwesend. Zwei französische Pferde kamen gleichzeitig zuerst am Ziele an, ein englisches Pferd erreichte das Ziel als drittes.

Briefe von der Insel Mauritius entwerfen ein erschütterndes Bild von dem Elende, das auf diesem Eilande, sonst eine Perle unter den britischen Besitzungen, seit dem vorigen Jahre herrscht. Die zwei letzten Zuckerrohrernten brachten nicht die Cultruskosten ein. Reis, ein Hauptnahrungsmittel dort, stieg durch die Trockenheit in Indien zu unmäßigen Preisen und eine Hungersnoth in schlimmster Gestalt brach aus. Dazu blieb die sonst von November bis April dauernde Regenzeit in diesem Jahre aus, so daß die Hoffnung auf die neue Ernte ebenfalls zerronnen ist. Das furchterliche Misgeschick von allen aber brach über die ausgehungerten Bewohner der Insel in der Form eines mörderischen Fiebers herein, das die blühende, bevölkerte Colonie zum Leichenfeld macht. Die Berichte über das Wüthen der Krankheit erinnern an Schilderungen des Auftretens der Pest im Mittelalter und im griechischen Alterthum. Nicht weniger als 12.000 Menschen sind in diesem Jahre der Seuche erlegen. Am 4. April starben in Port Louis 282 Menschen. Die Post kann ihre Briefe nicht mehr befördern und die Eisenbahnen müssen ihre Beförderung einstellen, die Aßisen wurden unterbrochen und die Schulen geschlossen. Die größte Schwierigkeit ist, die nöthige Anzahl Gräber für die Menge der Leichen herzurichten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Aus Wien.) Die Pächter des Cursalons öffneten bekanntlich die enrome Pacht von jährlichen 10.700 fl., worüber seinerzeit allgemeines Erstaunen herrschte. Das Rätsel hat sich jetzt sehr einfach dadurch gelöst, daß die Tarife in der Restauration mit einem überchwenglichen Vertrauen auf die Zahlungsfähigkeit des Publicums festgestellt sind. — Die betreffende Commission des Gemeinderathes beantragt die Einhebung einer Hundesteuer von 4 fl. — Ein origineller alter Kauz, der es nicht lassen konnte, sich täglich im Wirthshause einige Semmeln einzustechen, wenn er sich unbemerkt glaubte, dieselben aber allerdings indirect dennoch bezahlen mußte, starb kürzlich. Man fand in seinem Testamente die Klausel: „Für entwendete Semmeln an die Kellner Johann, Leopold und Karl des Gasthauses \*\* sollen jedem derselben 1000 fl. aus meiner Verlassenschaft ausbezahlt werden.“

— (Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften) hat am 27., 28 und 29 Mai ihre Wahlsitzungen abgehalten. Zu Ehrenmitgliedern wurden Feldmarschall Erzherzog Albrecht und Freiherr von Wüllerstorff gewählt und der Generalsecretär Professor Schröter neuerdings für vier Jahre in seinem Posten bestätigt. Die philosophisch-historische Classe wählte als wirkliche Mitglieder: Gustav Freiherrn Eduard v. Soden in Wien und Professor Konstantin Hösl in Prag; als correspondirende Mitglieder: Professor Karl Tomaschek in Graz, Professor Alfred Huber in Innsbruck, Professor Ignaz Bingerle in Innsbruck, Professor Kvicala in Prag und Professor Tomaschek in Wien. Die mathematisch-naturhistorische Classe wählte als wirkliche Mitglieder: die Professoren Langer, Sueß und v. Lang in Wien; als correspondirende Mitglieder: Professor Loschmidt in Wien, Ober-Landesgerichtsrath Neileich in Wien, Professor Mach in Graz, Professor Schmarda in Wien, Gustav-adjunct Steindachner in Wien und Astronom Weiß in Wien. Diese Wahlen bedürfen zu ihrer Wirksamkeit theils noch der Ernennung, theils noch der Bestätigung durch den Kaiser. Sie kommen daher erst in der nächstjährigen feierlichen Jahressitzung zum Vortrage.

— (Ein sehr interessantes Schauspiel) steht den Wienern für nächsten Donnerstag bevor. An diesem Tage wird die erste Fahrt eines eigenthümlich konstruierten Riesen-Ballons zu Kriegszwecken stattfinden, der bestimmt ist, binnen Kurzem bei der Pariser Ausstellung den Wettkampf mit den Fahrzeugen der berühmtesten Aeronauten aufzunehmen. Die Construction ist eine österreichische Erfindung und infoherne ein Fortschritt im Bereiche der Luftschiffahrt, als damit das Steigen und Fallen des Ballons nach dem Willen des Aeronauten ohne die bisher üblichen Behelfe des Ballastauswurfs oder der Gasausströmung erfolgen kann. Der Ballon steht mit der Erde in telegraphischer Verbindung.

— (Diebstahl ärarischer Gegenstände.) Der „Linz Abend.“ vom 1. d. berichtet: Seit gestern sind die städtischen Sicherheitsorgane vollauf beschäftigt, in verschiedenen Häusern zu Linz und Urfahr Hausdurchsuchungen vorzunehmen, ärarische Gegenstände, welche von einem

großen Unterschleise im hiesigen Militärspitale herrühren, auszuforschen und in Besitz zu nehmen. So wurden noch gestern zwei Wagen voll Bettjournituren, Monturen, Decken und andere Effecten bei verschiedenen Privatpersonen confisziert und vorderhand ein Tandler, ein Fräzner und ein Feldwebel als der Theilnahme dringend verdächtig verhaftet. Der große Umfang dieser Desraudation und die weite Verzweigung der Schuldigen geht aus dem Umstände hervor, daß, wie es bereits constatirt ist, größere Sendungen derartiger Gegenstände in verschiedene Städte Oberösterreichs stattgefunden haben und heute in Steyr allein 250 Leintücher, 100 Strohsäcke &c. als von dieser Veruntreuung hervorhend mit Besitz belegt wurden. Da auch verschiedenes Verbandzeug des oberösterreichischen Hilfescomit's hievor vorgefunden wurde, so trifft die Schuldigen die große Verantwortung, ihren Privatsäckel auch zum Nachtheile der armen Verwundeten bereichert zu haben. Die weiteren gerichtlichen Erhebungen sind im Buge.

— (Fürstbischof von Seckau.) Wie dem „T.“ mitgetheilt wird, soll über Färvahl des Domcapitels zu Salzburg, welches an der Tour ist, den Vorschlag zur Besiegung des erledigten Bischofssuhles von Seckau zu machen. der bekannte Abgeordnete des Innsbrucker Landtages, Pater Greuter, zum Fürstbischof von Seckau designirt sein.

— (Die Chirurgie unserer Zeit) hat sich die Aufgabe gestellt, nicht nur schadhafte Glieder des menschlichen Körpers im Wege der Amputation zu entfernen, sondern auch fehlende Organe, deren Abgang oft die gänzliche Verunstaltung des Angesichtes zur Folge haben, auf eine bewunderungswürdige Art aus natürlichem Materiale zu ersetzen. Eine beratige, höchst interessante Operation wurde dieser Tage, schreibt die „Tagesp.“ auf der Grazer chirurgischen Klinik vorgenommen. J. B., ein junger Schlossergeselle, verlor in einem Raufhandel mit Huzaren durch einen Säbelhieb die Nase und die Oberlippe, wodurch sein sonst hübsches Angesicht eine wahrhaft grausenerregende Verunstaltung erlitten. Er wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo ihm der höchst verdienstvolle Professor Dr. Karl Rzechaczek den Antrag machte, die fehlende Nase zu ersetzen. Die Operation wurde ohne Anwendung der Narkose ausgeführt; nachdem Herr Prof. Rzechaczek aus der Stirnhaut des Patienten einen entsprechend großen Lappen geschnitten, setzte er denselben in der gehörigen Richtung herab und formte daraus eine prächtige Nase, die er mit einigen Hesten an die Ueberreste der verlorenen Nase festgenäht hat. Schon am dritten Tage saß die Nase fest, so daß die Heste entfernt wurden. Mit welcher Wonne der Patient sein restaurirtes Angesicht im Spiegel betrachtet hat, läßt sich nicht beschreiben. Merkwürdig ist es, daß der Patient eine Berührung der neuen Nase an ihr selbst nicht empfindet, sondern an derjenigen Stelle der Stirn, wo der Lappen herausgeschnitten wurde; — dies läßt sich dadurch erklären, weil der Lappen an der oberen Stelle durch einen schmalen Streifen mit der Stirnhaut in Verbindung steht und die Gefühlsnerven von dort ihre Nahrungsstoffe beziehen.

— (Zum Mord in Groß-Campen.) Vgl. „Laib. Sig.“ Nr. 125. Timm Thode hatte am Dienstag wieder ein Verhör zu bestehen, welches von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags halb 4 Uhr dauerte. Inzwischen wird erzählt, Timm Thode habe auch eingestanden, die Krummendieler Mühle, auf der er 2 Jahre diente, in Brand gesteckt zu haben und zwar aus Rache, weil sein Herr ihm verweigerte, an dem betreffenden Tage eine Volksversammlung in Klensburg zu besuchen. Während des Verhörs am Dienstag hatten sich viele Menschen auf dem Marktplatz eingefunden, um den Verbrecher zu sehen. Dies wurde jedoch durch die List eines Polizeioffizianten vereitelt. Derselbe öffnete geräuschvoll die Thür des Ständehauses, in welchem die Untersuchung geführt wird, und die Masse drängte sofort dorthin. Aller Blicke waren auf die Thür gerichtet. Inzwischen aber führte man Timm Thode über den Hof und aus einer Hinterthür. Von dieser bis zum Gefängniß, das in Front des Marktplatzes liegt, sind etwa noch 40 Schritte. Timm Thode legte diese Strecke, so gut es ihm seine Ketten gestatteten, laufend zurück. Als er nun um die Ecke des Ständehauses bog, wo er den Marktplatz übersehen konnte und die Menschen sah, die alle von ihm abgewendet standen, zog ein triumphirendes Lächeln über sein Gesicht und höchst vergnügt, das Publicum angeführt zu sehen, sprang er in die Thür des Gefangenhaus.

— (Der Strike der Schneider in London) dauert fort, ohne Aussicht auf baldige Erledigung. Es wird sich jetzt nur mehr darum handeln, ob Meister oder Gesellen es länger aushalten können. Letztere werden offenbar von anderen Gewerbe-Vereinen unterstützt, jene dagegen wollen umso weniger nachgeben, da der beste Theil der Saison für sie verloren gegangen sei und der Schaden sich durch Nachgiebigkeit nicht mehr hereinbringen lasse.

## Auch eine brennende Frage.

Wir haben so häufig von Brandunglück zu berichten und die öffentliche Mildthätigkeit für die Betroffenen in Anspruch zu nehmen, daß uns dabei eigene Gedanken aufgestiegen sind, welche wir auch der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu sollen glauben, weil wir glauben, daß ihre Erörterung dem öffentlichen Wohle nützlich sein kann. Wir lesen bei Berichten über Feuerschäden die stereotypte Formel: Es war Niemand versichert, oder es war der oder jener mit 100 oder 200 fl. versichert. Von Feuerlöschrequisiten ist auch selten die Rede. Wenn

man nun auch noch so gern bereit sein mag, sein Schärfestein zur Linderung jedes Elends beizutragen, so denkt man doch unwillkürlich: Könnte denn nicht mehr geschehen, um dem ohnehin durch Missernten und Steuern gedrückten kärntnerischen Landmann aufzuholen? Es fehlt uns nicht an Feuerversicherungsgesellschaften, deren Agenten über das ganze Land verbreitet und redlich berührt sind, die Interessen ihrer Vollmachtsgeber und zugleich der Versicherten zu fördern. Aber können wir nicht die Sache selbst in die Hand nehmen und das in dem Auftrage des Herrn Handelskammpräsidenten B. C. Supan bezüglich der Stadt Laibach ausgesprochene Prinzip der Selbstassurance auf das Land ausdehnen, in dem wir eine Landesassurance aus Landesmitteln ins Leben rufen? Der hohe Landesausschuß wäre berufen, die Sache in die Hand zu nehmen und sich so ein hervorragendes Verdienst um das Land zu erwerben. Es gilt ja das Landesinteresse, und bei der bisherigen Apathie der Landbevölkerung dem so häufigen Brandunglück gegenüber helfen bloße Ermahnungen und Belehrungen nicht mehr. Es muß ein wohlthätiger Zwang angewendet werden, vielleicht läßt sich aber der selbe bald in freiwillige Gemeindeassurance umwandeln.

Wir glauben, indem wir diesen Gedanken hier aussprechen und der Erwägung aller wahrhaften Vaterlandsfreunde vorlegen, nur eine Pflicht gegen unsere Mitbürger zu erfüllen.

## Locales.

— (Kunstaustellung in Laibach.) Wir erfahren mit Vergnügen, daß der lange und vielseitig gehegte Wunsch, in Laibach wieder einmal eine Kunstaustellung zu sehen, der Erfüllung ganz nahe ist. Vom steierischen Kunstverein ist dem hiesigen Kunstvereinscomité eine kleine Anzahl sehr gewählter Kunstwerke der besten Meister, besonders der weniger bekannten französischen Schule, zur Veranstaltung einer Ausstellung zur Verfügung gestellt worden. Das Comité glaubte nur dem so oft bewährten Kunstsinne des Publicums zu entsprechen, indem es das freundliche Anerbieten annahm. Demgemäß wurden alle Anstalten getroffen, damit die Ausstellung am kommenden Pfingstsonnabend eröffnet werden kann, zu welchem Behufe der hohe Landesausschuß die besonders geeignete Räumlichkeit des Redoutensaales mit dankenswerther Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hat. Der Eintrittspreis wird, so wie früher, für Sonn- und Feiertage 10 kr., sonst 20 kr. betragen. Die Ausstellung wird bis zum Montage den 17. d. dauern. Von dem Grade der Bezeichnung des Publicums wird es abhängen, ob ein zweites, auch von unserem Blatte wiederholt angeregtes, von der Öffentlichkeit gut aufgenommenes Project zur Ausführung gelangen wird. Für den Monat Juli soll nämlich eine Ausstellung des österreichischen Kunstvereines hier stattfinden, mit welcher man eine Ausstellung der Werke unserer heimischen Künstler und der in Privatbesitz hier in nicht unbedeutender Zahl vorhandenen Kunstwerke zu verbinden beabsichtigt. Wir glauben, daß diese Nachricht mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen werden wird. Es bedarf blos eines lebhaften Besuches der jetzigen Ausstellung und einer kunstfreudlichen Agitation in weiteren sozialen Kreisen, um im Juli eine Ausstellung zu Stande zu bringen, welche der heimischen Kunst zur Ehre gereichen, ihr die verdiente Anerkennung und Unterstützung der Kunstfreunde verschaffen und zur Anregung und Verbreitung des Kunstsinnes beitragen soll. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg und werden bestrebt sein, durch Besprechung der zur Ausstellung kommenden Kunstwerke das Interesse für dieselben anzuregen und wach zu erhalten.

— (Die neue Bräuerei der Herren Gebrüder Kosler) an der Klagenfurter Linie ist das erste einheimische Unternehmen, welches den Zweck hat, nicht nur den Export des Bieres in größerem Umfange zu betreiben, sondern auch dem hier so allgemein gewordenen Consum der Wiener und Grazer Biere durch ein billigeres und gutes heimisches Product entgegenzuwirken. Wir hatten Gelegenheit, das ganze Etablissement in allen Theilen unter der gesälligen Anleitung der Herren Kosler zu besichtigen und die nachstehenden hiebei uns mitgetheilten Daten dürften unsere gebrüder Leser interessiren: Der Bau des eine Grundfläche von 1200 Quadrat-Metern umfassenden Etablissements wurde Ende April v. J. begonnen und es zeugt gewiß für die Energie, mit welcher derselbe gefördert wurde, daß trotz der Hindernisse, welche der Krieg durch Verlehrstötungen an der Bahn und leidige Krawalle der hiesigen Arbeiter gegen die italienischen Maurer bereiteten, bereits am 17. April dieses Jahres mit dem ersten Bräu begonnen werden konnte. Die Pläne und die Bauleitung besorgte der Architect Karl Tiech aus Wien, der seine Geschicklichkeit bei der Anlage des Brau-Etablissements in Liesing bewährt hat. Zu dem Baue lieferten die hiesigen Bauunternehmer: Herr Gustav Tönnies die Zimmermeister-, Schlosser- und Tischler-, Anstreicher- und Steinmeiarbeit; Herr Schwinghaber die Kupferschmied-, Herr Korn die Schieferdecker- und Spengler-, die Herren Treo und Halešchini die Maurerarbeiten. Maschinen und andere Eisengegenstände lieferte zumeist die Maschinenfabrik des Herrn Josef Krössi aus Graz und die Fässer Bindermeister Anton Paller aus Cilli. Eine Dampfmaschine von 16 Pferdestärke besorgt die mechanischen Dienste. Durch einen Brunnen von 11 Klafter Tiefe, welcher den Zufluss durch den sandigen Boden aus der Save

hat und durch eine Wasserleitung aus den Quellen des Gebirges über dem Schloß Leopoldstruh ist der Bedarf an Wasser gesichert. Die Keller, welche bis jetzt auf 15.000 Eimer berechnet sind, sind so angelegt, daß sie nach Bedarf auch entsprechend erweitert werden können. Die Viehhalle wird erst zum Ausbau kommen, wenn die heuer hierher verpflanzten Bäume hinreichenden Schatten geben werden, inzwischen wird provisorisch am Eingange des Schlossgartens zu Leopoldstruh ein Gartenaußenhank eröffnet, den Herr Josef Lausch übernimmt. Die Gründung wird am 15. d. M. erfolgen und nachdem die Winterbrausaison nicht besucht werden könnte, so werden seine Abzugsbiere ausverkauft, welche bei den neuesten vervollkommenen Brauereinrichtungen den Lagerbieren gleichkommen.

— (Staatsgüterverkauf.) Bei der vor Kurzem stattgefundenen öffentlichen Seilbietung wurde das aratische Steinkohlenwerk in Trisa il von den Herren: Gebrüder Kosler aus Laibach, Baumgartner und Söhne aus Laibach und Karl Pollay aus Sesana um den Kaufpreis von 50.010 fl. erstanden.

— (Für Pferdezüchter.) Laut Kundmachung der hohen l. f. Landesregierung findet am 3. September d. J. in Kainburg für heuer die einzige öffentliche Vertheilung von Geldpreisen und Medaillen an Besitzer von preiswürdigen Mutterstuten mit Fohlen, dreijährigen Stuten und Privatbeschäftigten statt. (Siehe heutiges Amtsblatt.)

### Öffentlicher Dank!

Auf die Bitte der gefestigten Direction des Elisabeth-Kinderhospitals sind diesem Institute abermals folgende Spenden zugegangen:

	fl.	fr.
Bon Frau Francisca Loschan jährlich	5	—
" N. L.	2	—
" einer Unbenannten	6	—
" N. R.	2	—
" S. R.	3	—
" zwei Unbenannten	2	—
" N. S.	2	—
" einem Wohlthäter	5	—
Durch die Schutzmutter Frau Anna Döllschein:	—	—
Bon Frau Maria Pfefferer	5	—
" Therese Winkler	2	—
" Therese Pfeifer	5	—
" Anna Döllschein	3	—
Durch die Schutzmutter Frau Caroline Bleiweis:	—	—
Bon Herrn Fr. S.	5	—
" Fr. S.	5	—
" Frau E. P.	1	—
Durch die Schutzmutter Fr. Louise Dreil:	—	—
Bon ihr selbst gespendet	5	—
Der Direction unmittelbar übersendet:	—	—
Bon Herrn C. Boskovits, General-Inspector des österr.	2	—
Gresham	—	—
Summe	60	—
Vom letzten Ausweis	159	40
Zusammen	219	40

Direction des Elisabeth-Kinderhospitals.  
Dr. Kovatsch.

### Juristische Gesellschaft in Laibach.

#### Tagesordnung der

LVII. Versammlung, welche Freitag den 7. Juni Abends 6 Uhr im Gesellschaftslocale abgehalten wird.

1. Mittheilungen des Einlaufs.  
2. Civil-Prozeßfall, betreffend die Frage, ob die eheliche Abstammung eines Erbsprätendenten nur durch den Trauschein seiner Voreltern, oder auch auf andere Art erwiesen werden könne? — mitgetheilt vom Herrn Landesgerichtsrath Brünner.

3. Strafrechtsfall, als Beitrag zur Lehre vom Verbrechen des Betruges durch Meineid — besprochen vom Herrn Staatsanwalt Dr. v. Lehmann.

4. Ueber die Execution einer zur Caution gewidmeten Satzforderung — besprochen vom Herrn Finanzrat Dr. v. Kaltenegger.

Anmerkung. Für den Abend nach obiger Versammlung wollen die Herren Gesellschaftsmitglieder sich gesellig zusammenfinden im Casino-Gasthaus-Garten.

Laibach am 4. Juni 1867.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.

**Börsenbericht.** Wien, 3. Juni. Die Börse verkehrte in fester Haltung, wobei sich Fonds und Actien zur besseren Notiz behaupteten, indeß Devisen und Baluten billiger abgegeben wurden.

#### Öffentliche Schuld.

	Geld	Waare	Geld	Waare
In ö. W. zu 5% für 100 fl.	56.10	56.25	Salzburg . . . . .	zu 5% 86.— 87.—
In österr. Währung steuerfrei	61.25	61.35	Böhmen . . . . .	89.50 90.—
% Steueraul. in ö. W. v. J.	1864 zu 5% rückzahlbar	—	Mähren . . . . .	90.50 91.—
" Steueraul. in ö. W. v. J.	1864 zu 5% rückzahlbar	—	Schlesien . . . . .	88.50 89.—
" Steueraul. in ö. W. v. J.	1864 zu 5% rückzahlbar	—	Steiermark . . . . .	86.— 88.—
Silber-Ausleihen von 1865	78.—	79.—	Ungarn . . . . .	71.50 72.—
Silberaul. 1865 (fres.) rückzahlb.	83.50	84.—	Temešer-Banat . . . . .	71.— 71.75
in 37 Jahr. zu 5% 100 fl.	70.60	70.80	Croatien und Slavonien . . . . .	76.— 76.50
Nat.-Aul. mit Fian.-Coup. zu 5%	70.30	70.50	Galizien . . . . .	69.— 69.75
Metallics " Apr.-Coup. " 5%	60.10	60.30	Siebenbürgen . . . . .	67.50 68.25
detto mit Mai-Coup. " 5%	62.75	63.—	Bukowina . . . . .	58.— 68.50
detto " 4%	53.25	53.0	Ung. m. d. B.-C. 1867 . . . . .	68.— 68.50
Mit Versoß. v. J. 1839 . . . . .	147.—	148.—	Ung. m. d. B.-C. 1867 . . . . .	67.50 68.—
" " " 1854 . . . . .	79.—	79.50	Actien (pr. Stück).	724.— 726.—
" " " 1860 zu 500 fl.	89.—	89.20	Nationalbank (ohne Dividende)	1670.— 1675.—
" " " 1860 zu 100 "	93.—	93.50	K. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. C.M.	186.70 186.80
" " " 1864 " 100 "	78.60	78.80	Kredit-Aufstalt zu 200 fl. ö. W.	613.— 616.—
Com.-Renteinsch. zu 42 L. aust.	17.25	17.75	S. -E.-G. zu 200 fl. C.M.	232.80 233.—
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Entf.-Oblig.	87.—	87.50	K. Eis. Bahn zu 200 fl. C.M.	143.— 143.25
Niederösterreich . . . . . zu 5%	90.—	91.—	Süd.-norbd. Ver.-B. 200 fl.	127.— 127.25
Oberösterreich . . . . .	—	—	Gal. Karl-Lud.-B. 200 fl. C.M.	237.— 237.50

### Neueste Post.

Bon glaubwürdiger Seite wird der "Tr. Z.", mit Beziehung auf die letzte Notiz über das Statutfest, mitgetheilt, daß Herr Generalconsul Bruno weder zu wiederholten Malen auf dem Balkon erschien, noch sprach, sondern die Menge blos mit einer Handbewegung er-suchte, sich zu entfernen.

Auch in Capodistria explodierte in der Nacht vom Samstag zum Sonntag eine Petarde, und zwar im Laden eines harmlosen Greißlers. Menschenleben wurde keines gefährdet, doch gelang es nur der zufällig herbeikommenden Gendarmeriepatrouille, das schon im Ausbruch begriffene Feuer zu ersticken. Die Entrüstung über diesen Frevel ist dort allgemein; die härteste Strafe gegen die Urheber würde nicht zu strenge befunden werden, und man hört, daß auf die Entdeckung derselben bedeutende Preise gesetzt werden sollen.

Aus Marseille, 29. Mai, wird, durch ein paar an Bord des "Tabor" (der einer siebentägigen strengen Quarantäne unterworfen wurde) vorgekommene Todesfälle hervorgerufenen besorgniserregenden Gerüchten gegenüber, gemeldet, daß der dortige Gesundheitszustand vollkommen befriedigend ist. Das nämliche war bei den aus Suez angekommenen Melkkapilern der Fall, doch wurden dieselben vorsichtshalber bis zur Abreise im Lazarette untergebracht.

### Telegramme.

Wien, 4. Juni. (Tr. Ztg.) Das Abgeordnetenhaus drückt über Aufforderung des Präsidenten sein Beileid über den Tod Taschels aus. Fortsetzung der Adressdebatte: Sturm (Mähren) spricht unter Beifall für den Ausgleich mit den Ungarn, die unsere Bundesgenossen im Kampfe für wahrhaft constitutionelles Leben seien, wendet sich gegen die gestrigen slovenischen Redner, erinnert an die czechischen Böhmen in den Landtagen von Prag und Brünn und sagt, daß heute vielleicht kein Ausgleich nötig wäre, wenn die Czechen 1848 die ungarische Deputation nicht zurückgewiesen. Er fordert schließlich die Regierung zu Vorlagen auf, welche beweisen, daß sie es ehrlich mit einer Verfassung meine. Ryger (Mähren) spricht gegen die Adresse, namentlich gegen den Passus, daß der Ausgleich mit Ungarn eine Thatache geworden. Die Sitzung dauert fort.

Prag, 3. Juni. (Frdsl.) Bei der in Moskau abgehaltenen Festtafel zu Ehren der Czechen brachte Schafarik den Toast auf das slavische Russland, Popow auf das Gediehen der Universitäten Prag, Lemberg und Agram. Rieger widmete seinen Toast der Einheit der Slaven, wobei er bedauernd hervorhob, daß der Uebereinstimmung der Slaven noch Hindernisse im Wege stehen.

Pest, 3. Juni. Die Magnaten-tafel ist dem Beschlusse der Deputirten-tafel betreffs Inparticulirung der Abdicationsurkunden beigetreten und hat den auf die Palatinalwürde bezüglichen Gesetzentwurf angenommen.

Pest, 3. Juni. Im weiteren Verlauf der Magnaten-sitzung wurden noch die Gesetzentwürfe in Bezug des Ministeriums, der Nationalgarde und der Befreiungstirurung und der die Militärgrenze betreffende Geschlussentwurf angenommen. In der Sitzung der Deputirten-tafel legte die Regnicolar-deputation den Entwurf des Inauguraldiploms, den Entwurf des Krönungsseides, endlich den auf die Abdication des Königs Ferdinand bezüglichen Gesetzentwurf vor. Nach erfolgter Verlesung dieser Actenstücke, die für morgen auf die Tagesordnung gesetzt sind, wurde der Bericht der Regnicolar-deputation samt den Beilagen der Magnaten-tafel übersendet. Hierauf folgte eine geschlossene Sitzung, in welcher sämtliche Mitglieder, die Linke ebensfalls, den Wunsch ausdrückten, daß Deak bei der Krönung die Stelle des Palatins vertrete. Deak lehnte ab, als einen seiner Gründe hervorhebend, daß er zu der glänzenden Repräsentation, welche bei einer solchen Function erforderlich ist, zu arm sei. Er schlug den Grafen Andrássy vor. Heute

Abends ist Minister-sitzung zum Behuf von Berathungen über das Krönungs-zeremoniell. In der vorerwähnten geschlossenen Sitzung erklärte Minister Von Hayn, daß die Wahl von Kronhütern vorzunehmen und zu diesem Behuf eine gemischte Sitzung beider Häuser abzuhalten sein werde.

London, 3. Juni. Verschiedenen Interpellanten erklärt Stanley: Die Handelsvertragsunterhandlungen mit Portugal sind wieder eröffnet. Die Regierung ist betreffs des Kaisers Maximilian ohne Nachricht. Die Regierung remonstrierte freundlich aber stark wegen der Behandlung der Juden in der Moldau. Die Regierung beteiligte sich nicht an der Note der Großmächte an die Türkei betreffs Kretas.

New-York, 23. Mai. Jefferson Davis ist in Montreal eingetroffen. — Die Fenier sind thätig, halten zahlreiche Meetings, organisieren Streitkräfte zum Einfall in Canada. — Das Bombardement von Mexico hat begonnen.

### Telegraphische Wechselcourse

vom 4. Juni.

Spere. Metalliques 60.25. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.40. — Spere. National-Anteile 70.10. — Banken 722. — Creditacien 185.60. — 1860er Staatsanleihen 88.50. — Silber 122. — London 123.80. — R. t. Dueaten 5.82.

### Geschäfts-Zeitung.

— Die "Tr. Ztg." schreibt: Wie wir aus competenter Quelle erfahren, dringt die Regierung mit aller Energie auf rasche Vollendung der Brennerbahn, so daß diese Strecke bis Ende Juli dem Verkehre übergeben werden kann.

Kainburg, 3. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 82 Wagen mit Getreide.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Metzen	6.50	Butter pr. Pfund.	—	30
Korn	4	Eier pr. Stück.	—	1
Gerste	—	Milch pr. Maß.	—	10
Häfer				